

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 176. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 30. Juli.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.
Vom 22. Juli 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer zugunsten von Kriegswohlfahrtswegen eine öffentliche Sammlung, eine öffentliche Unterhaltung oder Belehrung oder einen öffentlichen Vertrieb von Gegenständen veranstalten will, bedarf zu der Veranstaltung der Erlaubnis der Landeszentralbehörde des Bundesstaats, in dessen Gebiete die Veranstaltung stattfinden soll; die Landeszentralbehörde kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen. Bevor die Erlaubnis erteilt ist, darf die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden.

Die Erlaubnis gilt nur innerhalb des Bundesstaats, für den sie erteilt ist; für Ankündigungen in Zeitungen oder Zeitschriften genügt es, wenn die Veranstaltung von der zuständigen Stelle des Ortes erlaubt ist, an dem die Zeitung oder Zeitschrift erscheint.

§ 2. Vorstehende Vorschriften finden keine Anwendung auf Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung bereits öffentlich angekündigt sind und innerhalb vier Wochen nach dem Inkrafttreten der Verordnung stattfinden.

Für bereits begonnene Sammlungen und Vertriebe ist die Erlaubnis binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung beizubringen, widrigenfalls sie eingestellt werden müssen.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1) wer ohne die erforderliche Erlaubnis eine Unternehmung der im § 1 bezeichneten Art veranstaltet;
- 2) wer als Angestellter oder Beauftragter an einer nicht erlaubten Veranstaltung der im § 1 bezeichneten Art mitwirkt;
- 3) wer als Veranstalter oder als Angestellter oder Beauftragter die erwirkte Erlaubnis überschreitet oder den in der Erlaubnis festgesetzten Bedingungen zuwiderhandelt;
- 4) wer eine Veranstaltung der im § 1 bezeichneten Art öffentlich ankündigt, bevor die erforderliche Erlaubnis erteilt ist.

Der Betrag aus nicht erlaubten Veranstaltungen (§ 1) kann ganz oder teilweise für dem Staate verfallen erklärt werden; der für verfallen erklärte Betrag ist nach den Bestimmungen der Landeszentralbehörde für Kriegswohlfahrtswegen zu verwenden.

§ 4. Wird eine der im § 3 mit Strafe bedrohten Handlungen durch die Presse begangen, so können die im § 21 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) bezeichneten Personen nur verantwortlich gemacht werden, wenn sie selbst Veranstalter sind.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 6. Die Verordnung tritt am 1. August 1915 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 22. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 449) betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 22. Juli 1915 wird für den Umfang der Preussischen Monarchie folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:

1. für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

- a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,
- c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bzw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen

handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender ständiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist;

2. für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden.

Sammlungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichs-Verwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis des betreffenden Ressortchefs, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen kann.

Für Kirchenkollekten sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesrats-Verordnung vom 22. Juli 1915 bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidungen des Oberpräsidenten und des Staatskommissars sind endgültig.

§ 2.

Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen; von der Erteilung einer stempelspflichtigen Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche vom Unternehmer nicht ausdrücklich beantragt wird, abzusehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter 1a und b sowie unter 2a, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter 1c bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bzw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins pp. zuständigen Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin bei dem Polizeipräsidenten von Berlin einzureichen.

§ 3.

Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

- 1) Plan des Unternehmens,
- 2) Form der Ankündigung,
- 3) genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtsweges,
- 4) Angabe, in welcher Weise die auskommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
- 5) genaue Bezeichnung der Stelle, die über die Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sig,
- 6) Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtswerk zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Kriegswohlfahrtswegen gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamtertrages, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll,
- 7) Voranschlag über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben,
- 8) Angabe der Art und Weise der Sammlung bzw. des Vertriebes oder der Veranstaltung,
- 9) Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll;
- 10) Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Abführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll.
- 11) Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist,
- 12) etwaige Verträge.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.

Berlin, den 22. Juli 1915.

Der Minister des Innern.
von Loebell.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt, a. M., 21. 7. 1915.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. III. Z.-Nr. 15617/6830.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit

Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;
3. wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, so lange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando öffentlich bekannt gemacht.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 29. Juli mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Journeß-Kanal liegenden Brunn in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgechütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Baugues sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellung; sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narow und südlich von Rafelsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Galwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Die strategische Lage im Osten.

Die Beherrschung der Eisenbahnlinie Ostrolenska-Warschau durch die Deutschen, die ihnen unabwendbar zu sein scheint, beruht den Engländern und Franzosen große Sorge. Die Militärkritiker beider Länder erklären sie für den schwersten Schlag, den Warschau Verteidigung in dieser Woche getroffen hat. Die russische Heeresverwaltung, so sagt man, müsse alles daran setzen, die einzige noch freie Verbindung Warschaus mit dem Osten, d. h. die gegen Ostrom, zu sichern. In Kurland fürchtet man die Deutschen nicht, heißt ihr Erscheinen im stillen vielmehr willkommen, wenn man das jetzt auch noch nicht gerade herauszusagen magt. Die Bevölkerung Rugas verhält sich ungeachtet des beständigen Näherkommens der Deutschen vollständig ruhig, das Leben in der Stadt geht seinen gewohnten Lauf. Bei niemandem in ganz Kurland verursacht das Vorrückten Furcht oder Beunruhigung.

Zur strategischen Lage im Osten schreibt der „Berliner Bund“: Die Armee Below, die von Sawle in der Rich-

tung Boswol — Kerdang vorgedrückt ist, hat damit die Offensive eröffnet, deren Zielpunkt zum mindesten Wilna und Danaburg sein müssen. Trifft das zu, dann hat die Umklammerung der russischen Zentralstellung eine Ausdehnung erfahren, die auf die Unterbrechung der räumlichen Verbindung, 300 Kilometer vom Zentralpunkt Brest—Litowsk entfernt, ausgeht. Je fester sich also die Russen zwischen Warschau und Brest wehren, und je weniger sie geeignet sind, der Zange zu entkommen, die jetzt weit über Kowno hinausgeschweifelt und dort mehr als einen Zahn einzuschlagen sucht, desto verzweifelter wird ihre strategische Lage. Wenn die Armee Below stark genug ist, eine solche riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen, ohne selbst umfaßt zu werden, dann erleben wir das gewaltigste aller Kriegsmänöver, das je in Angriff genommen ist. Das Waldgebiet von Bielomice und die Kofitnosümpfe würden angesichts des Verbindungen mit Petersburg beherrschenden Gegners zur Todesfalle werden. Wir werden sehen, ob die russische Seereschiffung sich versteift, im Reiz zu bleiben, oder ob sie bis Brest—Litowsk oder noch weiter ostwärts ausweichen und die Buglinie als Front wählen wird. Auch diese Front ist bereits umgangen und bedroht, wenn General v. Below nicht zurückgeworfen wird. Atemberaubend muß das Schauspiel für die französische und die englische Seereschiffung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig zu helfen.

Die Umklammerung Zwangorods. Während am Blota-Bipa und am Dnjestr Vorpostengefechte stattfinden, zwischen Weichsel und Bug die Kampfpause andauert, versuchen die Russen, wie dem „S. L.“ aus dem Wiener Kriegspressequartier gemeldet wird, am Bugabschnitt bei Solal und nordwestlich Grublesow gegen die Stellungen der Verbündeten mit starken Kräften Vorstöße, die jedoch zurückgewiesen wurden. Ebenso war das Ergebnis der aus dem Festungsgürtel von Zwangorod gegen unsere Einschließungsgruppen geführten Vorstöße. Es wurden auch hier durch das Feuer unserer schweren Artillerie die Russen unter blutigen Verlusten zu hastigem Rückzuge gezwungen. Die Umklammerung der Festung und die Beschließung ihrer Außenforts schreitet durchaus zufriedenstellend fort.

Serbien bleibt halsstarrig. Der russische Gesandte in Nisch, Fürst Trubezkoi, der von seiner Regierung beauftragt worden war, bei dem Ministerpräsidenten Paschitsch und dem serbischen Thronfolger Prinzen Georg, der für König Peter die Regentenschaft führt, die Abtretung mazedonischen Gebietes an Bulgarien von Serbien zu erwirken, war völlig erfolglos und wurde deshalb abberufen.

Die gesteigerte Munitionstätigkeit. Die unter dem neuen Munitionsminister Lord George in England eingeleitet hat, soll den Rüstungsanforderungen genügen, welche an die Kriegsmaterial-Erzeugung für England und seine Verbündeten gestellt werden. In den verschiedenen Teilen des Landes sind 18 nationale Fabriken errichtet worden, die unter Kontrolle des Ministeriums stehen. Überdies soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen der Kriegsführung, wobei französische und englische Offiziere zu Rate gezogen werden, ein neues großartiges Programm durchgeführt werden, was die technischen Hilfsmittel des Landes stark beansprucht. weitere zehn große nationale Werke sollen unter Staatskontrolle errichtet werden. Lord George hofft, daß jene Fabriken in einer Woche oder spätestens einem Monat fertig sein werden. Dies werde England in die Lage versetzen, seine Armee derart auszurüsten, daß sie den besten Armeen Europas gleich stehe. — Mit Hoffnungen hat man bekanntlich immer in London gearbeitet, ohne jemals greifbare Resultate zu erzielen.

Der türkische Krieg.

Ein folgenschwerer Irrtum hat bei den Kämpfen an der kaukasischen Front den russischen Kräften schwere Verluste gebracht. Die Russen hatten mit den Räuberbanden des Kaukasus Verbrüderung geschlossen und mit Hilfe dieser gefeg- und disziplinslosen Horden versucht, dem rechten türkischen Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Die Türken aber warfen in heftigem Kampfe Mann gegen Mann die russische Nachhut auf der Höhe Gebodo nach Osten zurück und erbeuteten dabei 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, ein unbeschädigtes schweres Geschütz und große Mengen Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Die Russen flohen in Hast rückwärts; hierbei ereignete es sich, daß sie mit hinzueilenden Verstärkungen, die sie in der Ferne für Türken hielten, in ein hitziges Gefecht gerieten, was ihnen abermals schwere Verluste kostete.

Die Kämpfe vor den Dardanellen haben keinen wichtigen Umfana mehr angenommen, seitdem die türkische

Artillerie durch die erfolgreiche Beschließung der an den Mändern auf der Halbinsel Gallipoli niedergelegten Munitionsk- und Kriegsmaterial-Depots den Landungsstruppen viel Schaden zugefügt hat. Die beiden Artillerien beschließen sich jedoch ununterbrochen, wobei die englische fortwährend infolge der außerordentlichen Treffsicherheit der türkischen Batterien ihre Stellung wechseln muß. Eine Anzahl feindlicher Torpedoboote versuchte die Küstengebiete der Kerevizdere und den linken türkischen Flügel bei Sedbul Vahr unter Feuer zu nehmen, ein türkischer Kreuzer aber schlug auf einem Torpedoboot ein, worauf die feindlichen Kriegsschiffe sich zurückzogen.

Der italienische Krieg.

Die furchtbaren Verluste der Italiener in der zweiten neuntägigen Isonzochlacht haben die runde Summe von hunderttausend Mann erreicht! Erst vor wenigen Tagen ist der völlige Zusammenbruch des ersten italienischen Hauptangriffs am Isonzo erfolgt. Damals waren vier italienische Armeekorps, also etwa 170 000 Mann, auf der breiten Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere zum todesmühen Angriff vorgegangen, doch in Tag und Nacht während blutigen Kämpfen war der verzweifelte Durchbruchversuch gescheitert. Der niederschmetternde Eindruck der so gewaltigen Niederlage war trotz aller Verheimlichungsversuche der Behörden in Italien so stark, daß es selbst in Rom zu schwersten Ausschreitungen der aufgeregten Massen kam. Mit Spannung wurde deshalb der zweite Versuch erwartet, der Italiens Heere den Durchbruch bringen sollte. Die italienischen Heerführer beruhigten die öffentliche Meinung mit diesem „kommenden Sieg.“ Zwölf Tage lang, vom 5. bis 17. Juli hatte das italienische Wetter Schuld, daß Graf Cadorna seine Truppen nicht diesem Siege entgegenführen konnte! Als diese Ausrede genug haben in der ganzen Welt hervorgerufen hatte, und in Italien das Volk wieder deutlich wurde, ging der italienische Oberbefehlshaber schweren Herzens an den zweiten Durchbruchversuch. Sieben italienische Armeekorps wurden zur Erreichung dieses Zieles eingesetzt und gegen das österreichisch-ungarische Bollwerk am Isonzo zum Sturm geführt. Die Italiener meldeten alle Tage „Erfolge“, — aber jeht zum Schluss dieser großen Anstrengung stellt sich heraus, daß die Italiener noch genau so stehen wie zuvor. Kein Terrain wurde gewonnen, keine Bände in die lange österreichische Mauer gerissen! Dagegen hat das italienische Heer einen so gewaltigen Abbruch erlitten, daß selbst ein größeres Heer als das italienische die Nachschläge dieser Riesenerfolge schwer fühlen würde. Die moralische Einbuße aber, die das überauswichtige Italienervolk bei diesen Mißsachrichten erleiden muß, läßt die schwersten inneren Konflikte voraussehen.

Langsam vordereit wird das Volk in Italien auf die vor den Toren stehende Schreckensnachricht. Die Blätter, die erst vor kurzem von Cadorna einen scharfen Beweis wegen ihrer fortgesetzten „Siegesmeldungen“ bekommen haben, flüchten jetzt anders. Zwar gestehen sie noch nicht alles ein, aber auch so sind ihre Bekenntnisse sprechend genug. Es gibt Italiener, schreiben sie, die im überzeugtesten Tone von der Welt versichern, daß das mit Schanz und Schützengraben gespielte Podgora bereits in unserer Hand ist, und daß dort triumphierend die italienische Fahne weht, und daß auch der San Michele, der Sabotino und Monte Santo unser sind, und daß wir Görz besetzt haben. Man überstreift ein wenig mit der Einbildungskraft. — „Ein wenig?“ Wie furchtbar muß erst die Erkenntnis der ganzen verlorenen Lage auf diese großen Kinder wirken!

Welche merkwürdigen Anschauungen die Italiener von einem modernen Kriege haben, geht aus den Mängeln in der italienischen Verwundetenpflege hervor, die sich jeht, wo die Verwundeten in gewaltiger Zahl aus der Front eintreffen, aufs empfindlichste fühlbar machen. Im Schoße des Mailänder Zentralkomitees des Roten Kreuzes sind dieser Tage die besagten Zustände zur Sprache gebracht worden, und man bewilligte schleunigst 20 000 Mk., damit aus der Unzulänglichkeit der Verwundetenpflege nicht für Verwundete selbst eine Gefahr erwachse, wobei man aber die grundsätzliche Erklärung abgab, daß es eigentlich eine Pflicht der Regierung sei, für die Verwundeten zu sorgen, während die private Liebestätigkeit nur als eine Ergänzung der staatlichen Fürsorge zu denken sei. 20 000 Mark als helfendes Mittel aus dem Verwundetenelend! Und hinterdrein die deutlich bezeugte Unwilligkeit, noch weiterhin etwas für die Verwundeten tun zu wollen, da es „eigentlich Pflicht des Staates“ sei! Man wird die armen italienischen Verwundeten bedauern müssen, die dergestalt ihrem eigenen Schicksal überlassen bleiben!

Der Vorstoß der österreichischen Seestreitkräfte gegen die italienische Ostküste, bei dem die Eisenbahnstrecke

von Ancona bis Vezaro unter das Feuer der österreichischen Schiffgeschütze genommen wurde, hat den Italienern empfindlichen Schaden zugefügt. Stationsanlagen, Bahnhöfe, Magazine, Waghäuser und Eisenbahnbrücken wurden mit Granaten belegt, Lokomotiven und zahlreiche Waggons zerstört. In Fano ereignete sich beim Brande des Bahnhofs, magazins eine starke Explosion. Auch die Seeflugzeuge unserer Verbündeten nahmen mit guten Erfolgen an diesem Zufarenschlag teil. Die italienische Flotte ließ diese Beschließung zu, ohne sich sehen zu lassen.

Italien hat an Österreich-Ungarn genug und will sich trotz entschiedenster Forderungen seiner neuen Freunde auf weitere Unternehmungen vorläufig nicht einlassen. Der für Freitag im Großen Hauptquartier einberufene Kronrat unter dem Vorsitz des Königs wurde abgefragt. Die Minister bleiben in Rom. Die Kriegserklärung an die Türkei wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, so wenigstens wird über Quano aus Rom berichtet.

Der U-Boot-Krieg.

Wieder haben unsere unermüdlichen Unterseeboote dem auf Amerikas Beistand poehenden Engländer gezeigt, daß sie ganz und gar nicht gewillt sind, ihr frisch-erobertes Jagen nach feindlichen Handelsschiffen aufzugeben. Wieder befinden sich unter den versenkten Schiffen wieder eine ganze Anzahl, welche die neutrale Flagge führten und auch in einem neutralen Hafen beheimatet waren. Aber als „neutrale Schiffe“ konnten sie nicht angesehen werden, weil sie für unsere Feinde trotz aller Warnungen Vorräte an Bord hatten. Es ist traurig, daß sich immer wieder „neutrale“ Schiffseigentümer finden, die um des guten Profites willen ihre Dampfer nach England schicken; sie tragen mit ihr Teil Schuld, daß das Blutvergießen auf den großen Schlachtfeldern weitergeht. Wenn unsere Unterseeboote diesen gewissenlosen Seelen das Handwerk legen, so geschieht ihnen damit vollkommen recht und sie müssen stillschweigend ihr Schicksal auf sich nehmen. Die Regierungen dieser „neutralen“ Dampfer denken auch gar nicht daran, sich für diese Neutralitätsbrecher auf eigene Faust einzusetzen, — lediglich Amerika macht hierin eine wenig beneidenswerte Ausnahme. Die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Zealand“, der mit Flachs für England angetroffen worden war, wäre von unseren Feinden gar zu gern in der berüchtigten Manier ausgenutzt worden; aber selbst Amerika muß jetzt nachgeben erklären, daß die Vereinigten Staaten wegen der Versenkung des Dampfers „Zealand“ nicht mit Deutschland brechen werden, denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Nachforschungen geübt zu haben, bevor er das Schiff und seine Vorratung versenkte. Dieses unfreiwillige Eingeständnis Amerikas selbst gibt uns vor aller Welt ein gutes Zeugnis, auf das wir stolz sein können.

Die versenkten neutralen Dampfer haben in letzter Zeit zugenommen, was uns ein Beweis sein kann, daß im Falle der Einstellung unseres U-Bootkrieges „die Mäuse“ — in diesem Falle die „neutralen“ Dampfer — auf Tisch und Stühlen landen würden. So versenkte jeht ein einziges deutsches Unterseeboot in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“ und die dänischen Schooner „Maria“, „Neptunus“ und „Cena“. Die Versenkungen sind in Blyth gemeldet worden; die Versenkung ist ein sicheres Zeichen dafür, daß diese „neutralen“ Schiffe im Auftrage Englands fuhrten. In Grimsby landete ferner die Besatzung der norwegischen Bark „Sagredalen“, die von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde dann von dem schwedischen Dampfer „Vele“ aufgenommen.

Auch der Fischereidampfer „Westwordho“ wurde in der Nordsee versenkt. Alle diese Schiffe hatten Kriegskontingente an Bord. Das von einem U-Boot versenkte norwegische Schiff „Harbitz“ hatte allein 673 Brutto-tonnen Grubenholz für England geladen! Wir können dem talfrühtigen Eingreifen unserer schnellen Tauchwaffe nur von Herzen dankbar sein.

Rückblick.

Vorm Jahr. Der 30. Juli vorigen Jahres brachte in Fortsetzung des serbisch-österreichischen Krieges die Beschließung Belgrads. Unendlich wichtiger als dieses militärische Ereignis waren die diplomatischen Verhandlungen, die zur Verhütung eines Weltkrieges geführt wurden. Ehrlich gemeint waren sie nur von Deutschland; wie sich später herausstellte, waren die freundschaftlichen Versicherungen des Raren sowohl wie die glatten Worte Englands und die Äußerungen Frankreichs eitel Zug und Trug. Englands Vorschlag, zur Verhütung eines Weltkrieges eine Votschafte-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

34)

Nachdruck verboten.

Das half. Mit vielem Wehen, Stöhnen und Jammern über seine furchtbaren Schmerzen, das entsetzliche Unglück, die Schlichkeit der Welt im all-emeinen und den bejammernswerten Verfall eines Chauffeurs im besondern, erhob sich Jean, ein recht stattlich und kräftig aussehender Burche, und kam herübergehumpelt. Mit seiner Hilfe beseitigten sie die Trümmer vollends und brachten Melten in eine bessere Lage.

Geizig sah bleich aus, wie eine Leiche, und von seiner Stirn riegelte ein schmaler Blutbach hernieder. Er war mit dem Kopfe auf einen Stein geschlagen, daher rührte wohl auch seine totähnliche Bewußtlosigkeit.

„Holen Sie aus dem Meere etwas Wasser,“ rief die Guerin ihrem Chauffeur. Dann sahen sie nach dem Kutscher, der sich glücklicherweise nicht viel getan hatte; nur klagte er über Schmerzen in einem Bein, das er sich anscheinend verstaucht hatte.

Auch er wurde in eine bequemere Lage gebracht, und sie herabgeschlagen, was nun am besten zu tun sei. Wunderbarerweise waren die beiden Pferde gar nicht verletzt und standen nun, an allen Gliedern bebend und sich eng aneinander schmiegend, neben dem Wege. Am liebsten wären sie wohl ausgerissen, wenn sie nicht durch die Trümmer des Kutschbods, an die sie durch die Stride noch festgehalten wurden, daran gehindert worden wären.

Der Baron schlug vor, den Chauffeur, der reiten könne, auf einem der beiden Pferde nach Camerow um Hilfe zu schicken. Etwas anderes blieb auch tatsächlich nicht übrig, und als Jean mit Wasser zurückkam, mußte er sich sogleich auf den Weg machen, während die Guerin die Stirnwunde von Melten auswusch und, so gut es ging, mit seinem in Streifen gerissenen Taschentuch verband.

Als der Chauffeur sich entfernt hatte, wandte sich die Guerin an Katenhufen.

„Ich habe Sie wegen des Geheimnisses um Verzeihung zu bitten,“ sagte er. „Selbstverständlich werde ich den angerichteten Schaden gutzumachen suchen. Der Wagen wird ersetzt werden und dem Kutscher werde ich ein Schmerzensgeld zahlen, das ihn, wie ich denke, mit seinem Geschick ausböhnen wird. Da ich fürchte, Herr von Melten würde es als eine Beleidigung ansehen, wollte ich ihn für die Arztkosten etwa eine bare Summe anbieten, so werde ich mir erlauben, Ihnen statt dessen einen Betrag für eine wohltätige Stiftung anzuweisen, Herr Pastor.“

Pastor Katenhufen verneigte sich. „Ich bin selbstverständlich gern bereit, für diesen Zweck einen Betrag anzunehmen,“ sagte er. „Im übrigen habe ich Ihnen nichts zu verzeihen, denn ich selbst habe keinen Schaden gelitten, während der Ihre sehr beträchtlich ist.“

Sie bemühten sich, Melten durch Einreiben der Schläfe mit kaltem Wasser ins Bewußtsein zurückzurufen, aber vergeblich. Wäre nicht der leise Herzschlag und ein schwaches Heben und Senken der Brust wahrnehmbar gewesen, man hätte ihn für einen Toten halten müssen.

Als endlich ein Wagen aus Camerow eintraf, war es Nacht. Sorglich wurden Melten und der Kutscher gebettet, und während der Chauffeur und ein paar Leute, die er sich zur Unterstützung mitgebracht, bei dem Automobil blieben, fuhrten die andern nach Greifenhagen zurück.

15. Kapitel.

Franz Weidner schob ärgert die Blätter zurück, in denen er gelesen.

„Sie sind wahrhaftig der dümmste Kerl, Walter, der mir je vorgekommen ist!“ polterte er. „Anstatt nun einzusehen, daß Sie klüger daran tun, auf meine Vorschläge einzugehen, schließen Sie mit einem blaffen Gesicht herum und sprechen kein Sterbenswörtchen. Mein Gott, man verlangt doch keinen Totschlag oder sonst ein entsetzliches Verbrechen von

Ihnen! Und ich habe es Ihnen schon einmal gesagt: es geschieht alles nur für einen guten Zweck. Kennen Sie den Satz nicht: der Zweck heiligt die Mittel?“

Nelly, die über ihre Arbeit gebeugt am Tisch gesessen hatte, hob ein wenig den Kopf.

„Sie sagen mir ja nicht, zu welchem Zweck es geschehen soll!“ gab sie milde zur Antwort.

Weidner erhob sich und begann, in dem Raum auf und nieder zu gehen.

„Weil Sie noch 'n bißchen zu jung sind, Walter — weil Sie das alles noch nicht so recht verstehen können! Sehen Sie mal, der Herr Baron ist ein großer Mann, und ich bin auch ein bißchen mehr, als ich so auf den ersten Blick scheinen mag. Wir beide — der Herr Baron und ich — haben ein Bündnis miteinander geschlossen, um unsern gemeinsamen großen Zweck zu erreichen.“

Er hielt inne und blickte zu Nelly herüber, ob sie ihm auch zuhörte. Da er ihrem auf ihn gerichteten Blick begegnete, fuhr er fort:

„Wenn ich Ihnen so ungefähr erklären soll, um was es sich eigentlich handelt, muß ich weit ausholen. Ich sag Ihnen schon mal, daß der Vorfahr des Barons seinen Titel, seinen Reichtum und seine hohe militärische und gesellschaftliche Stellung dem ersten Napoleon verdankt. Als Napoleon nach Elba ging, mußte auch er Frankreich verlassen; und als der große Kaiser wiederkam, war er einer der ersten, die sich ihm wieder zur Verfügung stellten. Zum zweiten Male mußte er fliehen, als Napoleon nach St. Helena kam. Er ging nach Südamerika, und von dort aus agitierte er bis zu seinem Tode für die napoleonische Familie, bei der er in hoher Gunst gestanden haben soll. Sein Sohn segte das Lebenswerk seines Vaters fort. Als der dritte Napoleon Präsident wurde, kehrte er nach Frankreich zurück und trat in die französische Armee — damals noch ein blutjunger Mann. Napoleon der Dritte hatte wohl in Erinnerung, wie treue Dienste sein Vater ihm geleistet. Er ließ dem Sohne eine reiche Be-

Dank der behördlichen Maßnahmen und der allseitigen verständnisvollen Mitwirkung ist der teuflische Aushungerungsplan Englands bis jetzt gescheitert. Es gilt weiter auszuhalten und für die Zukunft zu sorgen und zwar in noch viel größerem Maße als am Anfange des Krieges. Viele Lebensmittel sind knapp und auch teuer geworden. Da müssen, wie schon wiederholt betont worden ist, **Obst und Gemüse** manches ersetzen. Es ergeht deshalb in noch eindringlicherer Weise als früher an alle Grundbesitzer die ernste Mahnung, die Erträge von Garten und Feld in vorteilhaftester Weise für die Ganshaltung nutzbar zu machen:

1. Der **Rohgenuss** der Gartenfrüchte, Beeren u. muß **eingeschränkt** werden. — Unsere Kinder, die gerade in dieser Zeit wegen zu starkem Genuss von Beeren und Obst oft an Magenkrankheiten leiden, werden bei verständnisvoller Belehrung diese Maßnahmen begreifen.
2. Die **Steinobstfrüchte** können sortiert, die guten fleckenlosen in Gläsern eingekocht, die gefleckten angestrichen u. zu Marmelade und Muff verwendet werden.
3. Die **Beeren** können zu Marmelade, Gelee vorteilhaft verwendet werden. Aus Himbeeren kann man außerdem einen vorzüglichen Saft und Essig herstellen. Letzterer gibt zusammen mit Wasser — besonders mit Mineralwasser — ein gesundes, erfrischendes Getränk für die heiße Jahreszeit, besonders aber für unsere Truppen im Felde und für unsere Verwundeten in den Lazaretten.
4. Stachel- und Johannisbeeren werden vielfach auch zur Herstellung von **Wein** verwendet. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, wenn in diesem Jahre wiederholt von dieser Verwendungsart abgeraten wird.
5. Vor Allem sollte in diesem Jahre auch auf die Herstellung von **Dörr Obst** Bedacht genommen werden. Vom Kernobst können dazu die weniger gut ausgewachsenen, die frühzeitig abgefallenen, die angestrichen, angefaulten

Früchte, die weder zum Einmachen in Gläser, noch zum Lagern im Keller geeignet sind, verwendet werden. Nur bei Zwetschen muß man zum Dörren gute, reife und ausgewachsene Früchte haben.

Das Dörren ist die leichteste, einfachste und billigste Verwendungsart. Wir sollten deshalb in der weitgehendsten Weise davon Gebrauch machen.

6. Da in diesem Jahre in Folge der Trockenheit die Früchte früher als sonst abfallen und besonders vom Wind abgeschlagen werden, kann jetzt schon mit Sammeln des **fallobstes** und Herstellung von Apfelgelee begonnen werden. Das Sammeln muß öfters geschehen, die Früchte dürfen nicht erst wochenlang unter den Bäumen liegen, wo sie in Fäulnis übergehen und an Gehalt verlieren.
7. Wie wir Beeren und Obst auf verschiedene Art verwenden können, so können wir auch **Gemüse**, besonders Erbsen, Bohnen, gelbe Rüben, Kohl, Wirsing usw. in der bekannten Weise einkochen, einsalzen, einstampfen und dörren und uns dadurch hinreichend Vorrat für den Winter schaffen.

Der Himmel hat Erbarmen gehabt und uns rechtzeitig Regen gesandt, sodaß auch die Aussichten auf eine ausreichende Gemüse-Ernte gut sind. Wir wollen dafür auch unsere Schuldigkeit tun und alles was Gärten und Felder, Bäume und Sträucher bringen, für uns und die Allgemeinheit nutzbar machen; nichts soll nutzlos liegen bleiben und umkommen. Unsere Kinder, und besonders diejenigen der letzten Klassen, sollten zu fleißiger Mithilfe herangezogen werden.

Mancher Ernährer steht im Felde, oder ist gar schon als Held für's Vaterland gefallen. Für die Zurückgebliebenen besteht die Pflicht, zu Hause in gleicher Weise wie unsere braven Truppen im Felde weiter auszuhalten, weiter zu kämpfen und weiter zu siegen. Das eigene Interesse jeder Familie erfordert schon, emsig zu sein, vorteilhaft und sparsam zu wirtschaften. Dann, aber auch nur dann werden wir, wie bisher so auch in Zukunft, unsere Feinde wirtschaftlich besiegen.

3.

Kreis-Sparkasse zu Weilburg

Rechnungsjahr 1. April 1914/15.

Gegründet 1904.

Spar-Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres	3,048,103 M. 36 S.
Zugang während des Rechnungsjahres 1914/15	
a. durch Zuschreibung von Zinsen	98,380.08
b. durch Neueinlagen	849,878.79
	948,258 " 87 "
	zusammen 3,996,362 M. 23 S.
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre	738,521 " 72 "
Einlagenbestand Ende 1914 auf 7410 Bücher	3,257,838 M. 51 S.
und zwar:	
a. Einlagen bis zu 60 M. = 3851 Bücher	
b. " von 60 bis zu 150 " = 852 "	
c. " " 150 " " 300 " = 578 "	
d. " " 300 " " 600 " = 672 "	
e. " " 600 " " 1500 " = 863 "	
f. " " 1500 " " 3000 " = 388 "	
g. " " 3000 " " 10000 " = 197 "	
h. " " 10000 " " 100000 " = 8 "	
i. " " über 100000 " = 1 Buch	
	Sa. 7410 Bücher.
Konto-Korrent-Einlagen am Ende des Vorjahres	533,120.56
Neu-Einlagen in 1914/15	1,393,069.96
Abhebungen " "	1,535,896.91
Stand Ende	390,293 " 61 "
Betrag des Reservefonds am Schlusse des Rechnungsjahres	100,265 " 77 "
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres	33,060 " 15 "
Von den Beständen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	3,707,736 " 20 "
sind zinsbar angelegt	
in Hypotheken oder Grundschulden	
auf städtische Grundstücke	285,654 M. 19 S.
" ländliche "	1,270,023 " 59 "
Darunter befanden sich Amortisations-	
Darlehen im Gesamtbetrage von	1,555,677 M. 78 S.
in Inhaberpapieren, Nennwert M. 281,600	
Bilanzwert	253,867 " 20 "
Darunter in Schuldverschreibungen des	
Deutschen Reiches und der deutschen	
Bundesstaaten	M. 111,000
gegen Faustpfand	47,847 " 19 "
" Schuldchein, mit und ohne Bürgschaft	133,561 " 97 "
bei öffentlichen Instituten und Korporationen	1,384,388 " 43 "
in sonstigen Anlagen	332,393 " 63 "
	3,707,736 " 20 "

Die Sparkasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3 1/2 %, bei jederzeit a'hebbaeren, mit 3 3/4 und 4 % bei gesperrten Einlagen. Die Verzinsung ist eine tägliche.

Weilburg, den 9. Juli 1915.

Kreis-Sparkasse des Oberlahnkreises.

Pöth, Rentant

Weimer, Gegenbuchführer.

Beilage zu Nr. 176 des „Weilburger Anzeigers“.

Nachstehend wird das Verzeichnis der Gaben, welche bei der Obst-Verwertungsstelle des Roten Kreuzes eingeliefert worden sind, sowie der Nachweis ihrer Verwendung bekannt gegeben.

I. Es wurden eingeliefert:

Nr.	Datum	Der Geber		a.		b.	c.			d.			e.			f.	g.
		Namen	Wohnort	Körben und Säcken	Stück.	Kar-toffeln in Säcken	rohes Obst, Beeren u. in Körben und Säcken	Rüben	kleinen Körben	Gläser	Löffel	Küchen und Glasch.	Gläser	Löffel	Eimer	Saft Essig Obstwein u. in Glasch.	gedörrtes Obst in Säcken
1	1914																
2	20./8.	Gemeinde	Gschwan	—	—	—	1	—	—	10	—	—	50	10	—	17	—
3	21./8.	Lehrer Kurgroß	Weilburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—
4	23./8.	Gemeinde	Kumenau	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
5	24./8.	Ludwig Mannes	Schadef	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
6	25./8.	Lehrer Quast	Obersbach	—	—	—	3	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
7	25./8.	Pfarrer Endres	Seelbach	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	25./8.	Hauptlehrer Müller	Kunfel	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	26./8.	Gemeinde	Steeden	8	—	—	14	—	—	—	—	—	76	—	2	48	—
10	26./8.	Frau Strauß	Weilburg	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
11	27./8.	Gemeinde	Allendorf	—	—	—	1	—	—	20	—	—	20	—	—	—	—
12	27./8.	Gemeinde	Schupbach	3	—	—	4	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—
13	28./8.	Gemeinde	Reichenborn	—	—	—	1	—	—	—	—	—	10	—	—	15	4
14	28./8.	Anton Saal Sr	Arfurt	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	29./8.	Gemeinde	Kumenau	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	31./8.	Pfarrer Kettel	Arfurt	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	2./9.	Bürgermeister Hepp	Seelbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	2./9.	Gemeinde	Obertiefenbach	2	—	—	1	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—
19	2./9.	Frau H. Pöy	Weilburg	—	—	—	—	—	—	12	—	—	12	—	—	—	—
20	4./9.	Frau A. Moritz	Weilburg	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
21	4./9.	Lehrer Müller	Hirschhausen	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	5./9.	August Müller	Hasselbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	7./9.	Wilhelm Wagenbach	Hasselbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	7./9.	Christian Kurz	Allendorf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	10./9.	Durch das Depot am Bahnhof	von Ungenannt	1	—	—	4	—	—	—	—	—	44	—	3	29	4
26	10./9.	Gemeinde	Wolfsenhausen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	12./9.	Gemeinde	Weyer	—	—	—	1	—	—	—	—	—	87	—	—	19	—
28	12./9.	Stadt	Weilburg	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	16./9.	Geschwister Schmidt	Weilburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	2	—
30	16./9.	Gemeinde	Gaudernbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	6	—
31	18./9.	Inspektor Bobig	Weilburg	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32	18./9.	Gemeinde	Winkels	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
33	18./9.	Gemeinde	Löhnberg	1	—	—	—	—	—	—	—	—	31	—	—	14	—
34	18./9.	Gemeinde	Allendorf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35	21./9.	Landrat von Marschall	Montabaur	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
36	21./9.	Frau Wilh. Wagner	Fürfurt	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	22./9.	Frau August Wagner	Fürfurt	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38	22./9.	Gemeinde	Wolfsenhausen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1	—	—	—
39	24./9.	Gemeinde	Walderbach	—	—	—	—	1	—	—	—	—	6	—	—	10	—
40	25./9.	Bürgermeister Müller	Kumenau	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41	27./9.	Bürgermeister Voß	Ahausen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
42	27./9.	Oberförsterei	Johannisburg	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
43	27./9.	Gemeinde	Langenbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	27./9.	Durch das Depot am Bahnhof	von Ungenannt	—	—	—	3	—	—	—	—	—	15	12	—	14	—
45	27./9.	Gemeinde	(aus Rod a. d. Weil)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	2	—
46	6./10.	Gemeinde	Blessenbach	3	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	15./10.	Gemeinde	Weinbach	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	16./10.	Gemeinde	Obertiefenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	21	—	—	—
49	20./10.	Gemeinde	Merenberg	—	—	22	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50	21./10.	Gemeinde	Gubach	14	(260)	16	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
51	21./10.	Gemeinde	Selbenhausen	2	—	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52	21./10.	Gemeinde	Waldhausen	6	(103)	10	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
53	22./10.	Familie Lehr und Jacobi	Merenberg	1	(11)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
54	22./10.	Gemeinde	Hirschhausen	16	—	16	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55	23./10.	Gemeinde	Ahausen	3	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56	23./10.	Gemeinde	Ellerhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	3	—
57	24./10.	Durch das Depot am Bahnhof	von Ungenannt	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
58	24./10.	Gemeinde	Gräveneck	8	(160)	12	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
59	29./10.	Gemeinde	Allendorf	11	(214)	10	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60	2./11.	Gemeinde	Rohnstadt	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	13./11.	Kreisbaumwärter Dorn	Weinbach	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
62	21./11.	Gemeinde	Langenbach	—	—	—	2	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—
63	22./11.	Gemeinde	Bermbach	5	(93)	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	23./11.	Gemeinde	Kudenschmiede	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	1	2	2	—
65	23./11.	Durch das Depot von Herrn Drehsfuß	Weilburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	1	—	—	—
66	1915																
67	21./4.	Lehrer Grün	Falkenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	1	—
68	28./6.	Gemeinde	Rohnstadt	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
69	28./6.	Gemeinde	Kumenau	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

II. Es wurden verwendet:

a. vom Kreisverein zum Einkochen	10	—	—	55	6	9	—	—	—	130	—	—	30	—	—	—	—
davon wurden hergestellt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b. an die Lazarette (Krankenhaus, Lohmann, Schwesternhaus, Turnhalle, Simm, Krupp, Webersberg und Gunterbau) abgegeben	52	—	10	64	—	—	106	2	—	290	42	7	58	—	—	—	—
c. zur Verhütung des Verderbens wurden verkauft	28	—	104	10	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	6
Sa. a/c	80	—	114	74	—	—	106	2	—	296	42	7	58	—	—	—	6
Bleibt Bestand	—	—	—	—	—	—	72	—	—	174	10	—	130	—	—	—	2

III. Außerdem wurden nach Schluß des Bahnhof-Depots hier abgegeben und für das Rote Kreuz verkauft von

- 1) Gemeinde Waldhausen . . . 8 Eier, 1 Pfund Butter.
- 2) „ Langenbach . . . 1 Korb Eier, 1 Korb Butter.
- 3) „ Kudenschmiede . . . 60 Eier, 4 Pfund Butter.

Der Erlös für die verkauften Gegenstände im Gesamtbetrage von **M. 317.93** wurde dem Kriegshilfsfonds des Roten Kreuzes zugeführt.

Der Vorsitzende
des Obstbau-Vereins Weilburg und der Obstverwertungs-
Kommission des Roten Kreuzes:

Pöy, Kreis-Rechnungs-Revisor.

Weilburg, Limburgerstraße 8, im Juli 1915.

Allen Gebern sage ich Namens des Roten Kreuzes für die reichen Zuwendungen herzlichen Dank.

Da der Bedarf für unsere Verwundeten und an Obstjäten auch für unsere Feldgrauen in der Front noch sehr groß ist, bitte ich um weitere Zuwendungen an das Obst-Verwertungs-Depot des Roten Kreuzes, Limburgerstraße 8.

Der Vorsitzende:

Ger, Kgl. Landrat.

Konferenz nach London einzuberufen, hatte lediglich den Zweck, Zeit zur Vervollständigung der Rüstungen des Dreierbundes zu schaffen. Der deutsche Gegenorschlag, die Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett zu führen, um so ohne Aufenthalt zum Ziele zu gelangen, zeigte dagegen, wie ernst es der deutschen Reichsregierung um die Erhaltung des Friedens zu tun war. Kaiser Wilhelm setzte seinen Telegrammaustausch mit dem Zaren und dem König von England fort. Der Zar gab sich in seinen Depeschen den Anschein eines aufrichtigsten Friedensfreundes und äußerte die bestimmte Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens, als die russischen Heeresmassen sich bereits gegen die deutsche und österreichische Grenze in Bewegung setzten. England berief trotz der Friedensversicherungen Greys seine Kriegsschiffe heim. Angesichts der Lage, die im ganzen deutschen Vaterlande glühende Begeisterung auslöste, traf auch die deutsche Heeresleitung ihre Maßnahmen und besonders auch die Vorbereitungen zur sofortigen Befähigung der Mobilmachungs im ganzen Reich.

Der 31. Juli vorigen Jahres erbrachte die Gewißheit des Weltkrieges und steigerte die patriotische Begeisterung in allen deutschen Landen zu lobernder Flamme. Der Kaiser war von seiner Nordlandreise heimgekehrt und wurde, als er gegen 3 Uhr nachmittags mit der Kaiserin und gefolgt von den Bringen des kaiserlichen Hauses durch die Straße unter den Linden in das königliche Schloß fuhr, von der nach vielen Hunderttausenden zählenden Menge, durch die sich die Hofequipagen nur mühsam Bahn brechen konnten, mit stürmischen Hoch- und Hurraufen begrüßt. Die Menge folgte zum Schloß und füllte dort, dicht gedrängt, den weiten Schloßplatz und den Lustgarten. Auf die fortgesetzten begeisterten Kundgebungen hin erschien der Kaiser auf dem großen Schloßbalkon und hielt, nachdem der Jubelsturm sich gelegt hatte, eine Ansprache an die Menge. Eine schwere Stunde, so sagte der Monarch, ist über uns hereingebrochen. Reider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Belingst es meinen Bemühungen nicht, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, so werden wir mit Gottes Hilfe das Schwert so führen, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde der Krieg fordern; den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Diese Worte, denen später noch ein kurzer Dank mit der Erklärung folgte, jede Partei habe aufgehört, und wir seien nur noch deutsche Brüder, haben sich als ein Programm erwiesen, das bisher innegehalten worden ist und auch bis zum Ende durchgeführt werden wird.

Am 31. Juli sandte der Zar sein zweites Telegramm an den deutschen Kaiser, worin er diesem für die Vermittelungs-bemühungen dankte, die Einstellung der militärischen Vorbereitungen infolge der österreichischen Mobilmachung für unmöglich erklärte und sein feierliches Wort darauf gab, daß die russischen Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen würden, so lange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien dauerten. Kaiser Wilhelm erwiderte, er habe die Vermittelung fortgesetzt trotz der russischen Mobilmachung gegen Österreich. Zuverlässige Nachrichten über Kriegsvorbereitungen auch gegen Deutschland zwingen ihn jedoch zu Defensivmaßnahmen. Die Schuld läge am Zaren, der es noch in seiner Hand habe, Europa den Frieden zu erhalten. Noch ehe dieses Telegramm sein Ziel erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete und gegen Deutschland gerichtete Mobilmachung Russlands im vollen Gange. Darauf ordnete der Kaiser den Kriegszustand an und ließ durch den Botschafter in Petersburg der russischen Regierung mitteilen, daß die Mobilmachung folgen würde, wenn Russland nicht binnen zwölf Stunden seine militärischen Maßnahmen gegen Deutschland und Österreich einstelle und Deutschland davon in Kenntnis setze. Am 31. Juli um Mitternacht entließ sich Graf Bourlades seines Auftrages. Gleichzeitig mit dem Grafen Bourlades war der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schön, angewiesen worden, von der französischen Regierung binnen achtzehn Stunden eine Erklärung zu verlangen, ob sie in einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 30. Juli 1915.

Unsere Sanitätshunde auf dem Schlachtfelde. Bekanntlich hat der unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg stehende Deutsche Verein für Sanitätshunde (Oldenburg i. Gr.) bereits Tausende von ausgebildeten Sanitätshunden und -führern ins Feld schicken können. Unendlich viele, die sonst in irgend einem vergessenen Winkel des weiten Schlachtfeldes elend zugrunde

föhrung zuteil werden, und er befehlerte bald ein viel höheres Amt, als es seiner Jugend eigentlich zuzam.

Das mag ihn wohl ein wenig übermütig gemacht haben. Er begann, ein großes Haus zu führen, führte ein verschwenderisches Leben und brachte in kurzer Zeit den größten Teil seines Vermögens durch. Als Napoleon Kaiser wurde, heiratete er eine reiche französische Edelknecht, die ihn zu noch größeren Ausgaben verleitete. Immer mehr schmolz sein ansehnliches Vermögen zusammen, und er hatte sich wohl gänzlich ruiniert, wäre nicht durch zwei rasch aufeinanderfolgende Ereignisse eine Wendung in seinem Leben eingetreten.

Das erste war der Tod seiner Gattin, die seit der Geburt eines Sohnes gekrankelt hatte und ein Jahr darauf starb. Er hat sie wohl sehr geliebt, denn er änderte seine ganze Lebenshaltung sofort, zog sich vom gesellschaftlichen Verkehr nach Möglichkeit zurück und lebte nur noch seiner Pflicht und seinem Kaiser. Napoleon machte ihn zu seinem Adjutanten, begünstigte ihn in jeder Weise und überhäufte ihn mit äußeren Ehren. Da kam das Jahr Siebzig. Freudig und voll stolzer Erwartungen zog er in den Krieg — und als gebrochener Mann, dem das Unglück seines kaiserlichen Herrn am Herzen traf, kehrte er daraus zurück. Wie einst sein Vater mußte er Paris und Frankreich verlassen, und wie sein Vater ging er mit seinem Sohne nach Amerika. Auch er suchte für die Bonapartisten zu wirken, und er stand mit der Familie Bonaparte in regem Verkehr. Aber er war ein kranker Mann und er wußte, daß er's nicht erleben würde, noch einmal einen Napoleon auf dem französischen Kaiserthron zu sehen. Da suchte er denn in seinem Sohne die Liebe — angestrichen Kaiserhaus großzuziehen, pflanzte in die Seele des Kindes und Jünglings die Gefühle, die ihn und seinen Vater beherrschten hatten. Und es gelang ihm. Der Sohn wurde ein begeisterter Napoleonschwärmer wie sein Vater, und als zum Manne geworden, als der Vater starb, wirkte er in seinem Sinne weiter. Er setzte sich ebenfalls mit der Familie Bonaparte in Verbindung, besuchte ihre noch lebenden Angehörigen und wurde überall freundlich empfangen. Das festigte in

gegangen wären, haben die Sanitätshunde mit ihrem wunderbaren Instinkt aufgespürt und so vor einem furchterlichen Tode bewahrt, sie dem Vaterlande und der Familie wiedergegeben. Aber der Verein darf noch nicht rasten, es heißt auch für ihn, für ständigen Ersatz zu sorgen, neu-ausgebildete Hunde und Führer bereitzustellen. Dazu aber sind Gelder notwendig. Es ergeht deshalb an alle die Bitte, dem Verein zu helfen, indem sie den Wohlfahrts-Kartenverkauf unterstützen. Der Verein kommt jetzt mit einer neuen Serie „Der Sanitätshund auf dem Schlachtfelde“. Die Ausgabe erfolgt nicht nur zu dem Zweck, weitere Mittel zu schaffen, sondern auch, um dem deutschen Volke zu zeigen, wie der Sanitätshund dort draußen arbeitet. Diefem Zweck werden die 10 mehrfarbig angelegten Künstlerarten vortrefflich gerecht. Sie sind nach Gemälden der bekannten Münchener Künstler J. W. von der Heide und J. A. Sailer geschaffen und ermöglichen weiteren Kreisen zum erstenmal, Einsicht in die eigenartige und erfolgsgekrönte Arbeitsweise unserer Sanitätshunde zu nehmen. Die 10 Karten kosten nur je 10 Pfg., die ganze Serie also nur 1 Mk. Der Verein läßt die Karten durch besondere mit Ausweis versehene Verkäuferinnen von Haus zu Haus verkaufen. Die Verteilungsstelle für Hefen befindet sich in Frankfurt a. M. Bettinastr. 17.

Der Postverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika muß bis auf weiteres eingestellt werden. Postpakete bis 5 Kilogramm dahin werden zur Beförderung auf dem Weg über Bremen oder Hamburg auch weiterhin zugelassen.

Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Russland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Dierach können aus Deutschland Postsendungen an diese Personen fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenen-Sendungen, sondern nur noch durch Mittelspersonen (Rotes Kreuz usw.) auf dem Umwege über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

Die Gefährlichkeit des Turnens. So oft hört man von der „Gefährlichkeit“ des Turnens, den beim Turnen so leicht ausgelegten Verletzungen reden! Wie es jedoch in Wirklichkeit mit dieser „Gefährlichkeit“ aussieht, zeigt uns der amtliche Nachweis des Berliner Magistrats über die in sämtlichen Berliner Turnhallen während des Turnens aller Berliner Vereine der deutschen Turnerschaft in der Zeit eines Jahres vorgekommenen Unfälle. Danach sind in der Zeit des letzten Berichtsjahres 1913—14 insgesamt 82 Unfälle vorgekommen, die sich auf 980,782 Lebende verteilen. Es kommt demnach auf 10,000 Gerätturner ein Durchschnitt von 0,85. Die Verletzungen, in der Hauptsache Verstauchungen und Verrenkungen, sowie Muskel- und Sehnenzerrungen, haben nirgends dauernde Folgen hinterlassen.

Spart mit Kordel und Packpapier. Eine Mahnung an das laufende Publikum sei im Interesse des Gemeinwohls hiermit weitergegeben: man soll kein Kordel und kein Packpapier verwenden. Beides sind Stoffe, die nicht in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stehen und mit denen hausgehalten werden muß. Die Käufer in den Läden namentlich sollen darauf halten, das nichts vertan wird und sollen sich angewöhnen, ihre Einkäufe, soweit es möglich ist, unverpackt oder leicht verpackt, mit heim zu nehmen. Es fällt keiner Dame eine Perle aus der Krone, wenn sie ihr neues Reibeißen unverpackt durch die Stadt trägt. Im Gegenteil, es erweckt Achtung, denn man sieht, hier ist eine deutsche Frau, die es auch mit Kleinigkeiten der vaterländischen Pflicht ernst nimmt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 29. Juli. Gestern abend gegen 6 Uhr passierte einem 15jährigen Jungen in der unteren Grabenstraße, an dem Eckhaus der Gebrüder Jachinger, das Unglück, daß er mit seinem Fahrrad in einen schwer beladenen Fruchtwagen hineinrannte. Der Junge fiel unter die Räder des Wagens und dieser ging ihm über die Brust. Nach Aussage eines hinzugekommenen Militärarztes wird

ihm den Entschluß, für sie zu wirken, ihnen sein Leben zu weihen. Er ging nach Frankreich und begann hier für ein neues bonapartistisches Kaiserreich Propaganda zu machen. Anfangs ließ man ihn ruhig gewähren; als er der republikanischen Partei jedoch ernstlich gefährlich zu werden drohte, wies man ihn aus.

Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen seine weiteren Schicksale erzählen. Genug, daß er unablässig tätig war, daß er seine ganze Kraft an die Erreichung des Zieles setzte, daß er sich gesteckt. Er gab Unsummen für Propagandazwecke aus, knüpfte tausend Verbindungen an und sah sich seinem Ziele trotz äußerer Mißerfolge tatsächlich näher und näher gerückt. Die Napoleons schenkte ihm immer mehr Beachtung, und er fühlte sich dadurch ermutigt und gestärkt.

Aber seine Mittel versagten schließlich — er sah sich vor dem Ruin. Ohne Mittel, ohne große Mittel aber konnte er seinen Zweck nicht erreichen. Boher sollte er jedoch ein Vermögen gewinnen? Geschäftliche Spekulationen verabschiedete er; bei anderen reichen Bonapartisten in Frankreich bitteln zu gehen, vermochte er ebenso wenig. Da entschloß er sich endlich schweren Herzens, seinen Vorschlag anzunehmen und sich durch die Herausgabe falscher Scheine ein Vermögen zu erwerben.

Er kann Ihnen nicht erklären, wie ich dazu gekommen bin, ihm diesen Vorschlag zu machen, und woher ich die Apparate habe. So viel nur, daß wir uns mit dem Rest seines Kapitals dies Schloß kauften, und daß wir von da an unablässig an der Herstellung der falschen Banknoten gearbeitet haben. Das heißt, eigentlich habe nur ich gearbeitet, während er politisch tätig war.

(Fortsetzung folgt.)

der Junge kaum mit dem Leben davon kommen, da der Brustkorb stark eingedrückt ist.

Weglar, 28. Juli. In aller Stille beging gestern unsere Stadt den Gedenktag ihrer hundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen. Ehedem eine freie Reichsstadt, aber durch äußere wirtschaftliche Verhältnisse fast bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, wurde Weglar erst wieder im Reich bekannt, als 1693 das Reichskammergericht nach hier verlegt wurde. 1803 verlor die Stadt ihre Selbstständigkeit und kam an den Fürsten Dalberg, der sie zu einer Grafschaft machte. Drei Jahre später ging auch das Reichskammergericht seligen Gedenkens ein. Der Wiener Kongreß teilte dann Weglar 1815 Preußen zu. Weglar ist durch den Aufenthalt Goethes eine interessante literaturgeschichtliche Stätte geworden.

Refter, 29. Juli. Die ersten reifen Trauben hängen hier am Weinstock des Herrn Jakob Paulus Schwarz. Dieselben sind schön dick und auch ganz gesund.

Uville, 28. Juli. In der Selbstkellerei Mathäus Müller entstand heute vormittag ein Brand, dem das alte 1811 errichtete Stammhaus, der sogenannte Freiherr von Sohlernische Herrenhof mit seinen vielen historisch wertvollen, gerade erst renovierten Holzschnitzereien zum Opfer fiel, sowie etliche Vorräte. Der Fabrikbetrieb erleidet keinen Schaden. — Heute mittag wollten mehrere Personen in einem Nachen nach der Aue übersehen. Der Nachen kenterte und drei Personen ertranken.

Mannheim, 29. Juli. Ein schweres Bootunglück ereignete sich heute früh gegen 6 Uhr im Rhein, 30 Meter von der Mündung des Mühlauhafens entfernt. Das Boot „Harpen Nr. 10“ wollte einen großen Kahn in den Mühlauhafen schleppen. Dabei kam es quer zur Laufrichtung zu stehen und wurde von der Strömung umgeworfen. Binnen weniger Minuten war das Boot im Rhein verschwunden. Mit ihm ging der Kapitän des Schiffes, Christian Hofmann aus Boppard, und der Maschinistführer Josef Becker von hier unter. Die Leichen der beiden Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden. Von dem Schiff ist nichts mehr zu sehen.

Lezte Nachrichten.

Röln, 29. Juli. (D. D. P.) Die „Morning Post“ läßt sich aus Rom melden: Die italienische Presse macht Anspielungen auf die Zustände in Libyen. „Giornale d'Italia“ macht seine Leser darauf aufmerksam, daß die Lage in Tripolitaniens sich zu verschlechtern drohe. Die italienischen Besatzungen sind nach der Küste zurückgezogen.

Lugano, 29. Juli. (D. D. P.) Ein offenbar inspirierter römischer Brief des „Corriere della Sera“ sagt, es siehe absolut fest, daß zwischen der Türkei und Bulgarien bei Ausbruch des Weltkrieges ein Geheimvertrag zur Verpflichtung gegenseitiger Neutralität abgeschlossen worden sei. Der „Corriere della Sera“ bezweifelt jedoch, daß ein neuer Vertrag geschlossen worden sei.

Sofia, 29. Juli. (D. D. P.) Wie das hiesige Blatt „Mlto“ meldet, hat General Hamilton einem Journalisten in einem Interview mitgeteilt, daß an eine Fortsetzung der Dardanellenbeziehung nicht zu denken sei. Ein neuer Angriff habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es gelinge, mit einem der Balkanstaaten ein Abkommen zu treffen. Eine solche Vereinbarung müßte sich aber in jedem Falle darauf stützen, daß der betreffende Staat mindestens selbst aktiv eingreife, oder den Durchmarsch einer russischen Armee gestatte.

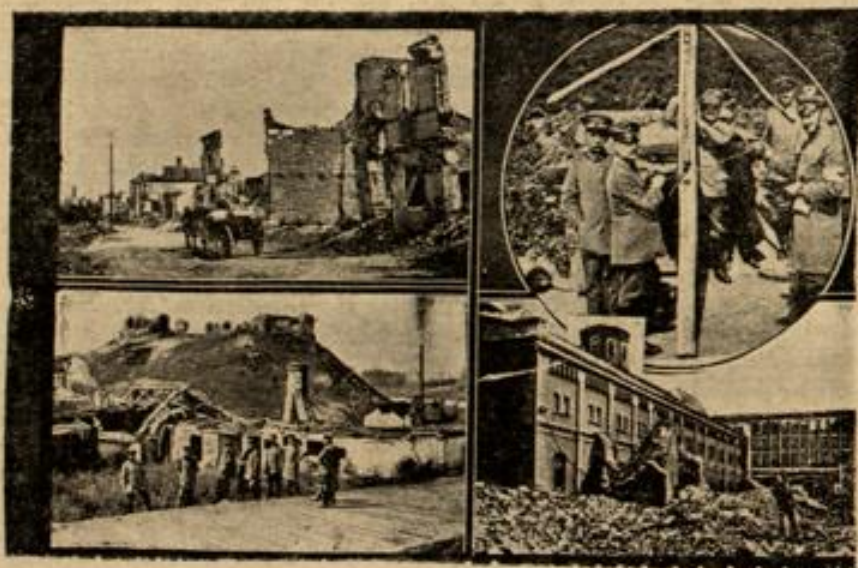
Die italienischen Verluste.

Berlin, 30. Juli. (ctr. Bln.) Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge meldet eine Korrespondenz aus Zürich: Das „St. Gallener Tageblatt“ berichtet, der Domherr der Kathedrale in Lugano, der mit dem Mailänder Klerus in Beziehungen steht, habe von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in den zwei Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten und Vermissten 180 000 Mann betragen.

Der heutigen Nummer liegt ein Verzeichnis der Gaben bei, welche bei der Osterverwertungstelle des „Roten Kreuzes“ eingeliefert worden sind.

Wertvolle Beweismittel haben wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge abermals in den Archiven der belgischen Regierung gefunden, die als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges einmal eine große Rolle spielen werden. Es handelt sich um die Originalberichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung, die überaus bemerkenswerte selbst schweres Anlagematerial gegen die Politik der Ententemächte enthalten. In den Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris tritt in der denkbar schärfsten Form hervor, daß es die im Jahre 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Ententepolitik gewesen ist, die diese Spaltungen in Europa hervorgerufen hat, welche schließlich zum gegenwärtigen Kriege führten. Die englische Regierung als Triebfeder, König Eduard als Vorträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfblick haben es die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten geschickte Weltfriede durch die politischen Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Die englische Überhebung und die Ansprüche Englands auf Monopolisierung des Welt-handels und Beherrschung der Meere, das Treiben der englischen Hespresse werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche Deutschlands gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschulden kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Wiederaufleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird. Umgekehrt finden die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik und die große Bangmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung. Die belgischen Gesandten haben also bezeichnenderweise die Ereignisse „vorausgesehen“, die jetzt über Europa hereinabgebrochen sind.

Aus den neuerobernten Gebieten vor Warschau.



Bei der neuen Offensive in Rußland haben wir ein großes Stück des Vorgebietes von Warschau in Besitz genommen, sodaß sich der eiserne Ring um diese Stadt immer enger schließt. Unsere heutigen Bilder zeigen photographische Aufnahmen aus den in den letzten Tagen von unseren Truppen eroberten Gebieten. Bild oben links: Hauptstraße der nunmehr von den Deutschen besetzten Stadt Sochaczow an der Bzura westlich von Warschau; unten links: Die letzten deutschen Stellungen daselbst, welche wir seit Februar innehaben und von denen der neue Vormarsch auf Warschau begann. Bild oben rechts: Eine Artillerie-Beobachtungswarte der Russen, welche als Minenverwerfer Verwendung fand, ein Beweis, daß die Waffen aus alter Zeit in den modernen Schlachten wieder im Gebrauch sind. Davorstehend von links nach rechts: Oberst Prose und Major Schweizer vom kgl. Generalstab; unten rechts: die mutwillig von den Russen gesprengten und abgebrannten industriellen Werke in Zyrardow vor Warschau.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 30.
Eugen Meier aus Wolfenhausen schwer verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Julius Cahn I aus Weilburg bisher verwundet gemeldet.
2. Garde-Fußartillerie-Regiment.
Gebr. Deint. Joh. Wäz aus Waldhausen leicht verwundet bei der Truppe.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber wollen bei Abholen des Pflegegeldes die Namen der bei ihnen einquartierten Mannschaften und die Verpflegungstage derselben angeben.

Weilburg, den 29. Juli 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß nach dem letzten Sturmwind die von den Bäumen gefallenen Früchte (Äpfel, Birnen) unbefugter Weise aufgefunden wurden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die herabgefallenen Früchte den Besitzern gehören und daß die städtischen Grundstücken liegenden Früchte selbstverständlich städtisches Eigentum sind.

Zu widerhandelnde werden daher ebenfalls zur Anzeige gebracht und wegen Obstdiebstahls bestraft.

Weilburg, den 29. Juli 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen Samstag den 31. d. Mts. geschlossen.

Weilburg, den 30. Juli 1915.

Die Stadtkasse.

Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer für Weilburg findet vom 2. bis 7. August d. J. vormittags von 8 bis 12 Uhr statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3 II.

Nach Erlass des Evangelischen Oberkirchenrates vom 12. Oktober 1914 und laut Verfügung Königl. Hofistoriums in Wiesbaden vom 20. April 1915 sind die den Fahren einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes und die sonst im Kriegsheeresdienst stehenden zur Kirchensteuer in den Kirchengemeinden ihres Heimatortes herangezogen. — Etwasige Anträge auf Befreiung sind an den Kirchenvorstand zu richten.

Weilburg, den 29. Juli 1915.

Die evangel. Kirchenkasse.

Vom 1. August ab kostet:

Ochsen- u. Rindfleisch d. Pfd. 1,00 M.
Kalbfleisch das Pfund 80 Pf.

Wolff Wäz, Ferdinand Gert. Wolff Mai. Kob. Mehl.
Fr. Brinkmann, Chr. Kremer Wilh. Beutter, Karl Kremer.

Der Brotgetreide versüßert, versäuert sich am Vaterlande und macht strafbar.

Ein gut erhaltener

Jagdwagen

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Friedr. Bernhardt, Freiensefeld.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei

A. Gramer

Weilburg, 28. Juli 1915. Wochenmarkt. Äpfel 35—40 Pf., Birnen per Pfd. 25—40 Pf., Butter per Pfd. 1.40 M., Eier 2 Stück 28 Pf., Kartoffeln per Ztr. 0.00 M. (Hochpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 31. Juli 1915.
Noch veränderliche Bewölkung, doch vorwiegend heiter und trocken, kühle nordwestliche Winde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	21°
Niedrigste heute	7°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,28 m

Sommer-Ausverkauf.

Trotz gewaltiger Preissteigerungen von
Wolle und Baumwolle

verkaufe ich sämtliche Sommerartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Durch das am 1. August 1915 in Kraft tretende Herstellungsverbot vieler
Baumwollartikel, dürfte eine große Warenknappheit eintreten.

Ich empfehle diese Artikel so lange Vorrat reicht
zu alten billigsten Preisen.

S. Glöckner jun.

Dienstmädchen

gesucht.
Wo sagt die Exped.

Ich suche ein solides tüchtiges

Mädchen,

welches schon gedient hat.

Frau Zilliten.

Suche

für ein Mädchen von 18 Jahren (Waise) Stellung z. Beaufsichtigung v. Kindern. Bedingung: Etwas Taschengeld und familiäre Behandlung. Gest. Off. an Ludwig Gerlach, Wehlar.

17 jähriges Mädchen
sucht Stelle als

Lehrköchin.

Offerten an die Exped. d. Blattes.

Mädchenfortbildungsschule.

Wiederbeginn der Schule Dienstag, den 3. August.

Anmeldungen bei dem Vorsitzenden des Schulvorstandes, G. Schäfer Langgasse.

Der Schulvorstand.

Morgen Samstag

! großer Ausnahmetag!
mit Fleischabschlag.

1a Rindfleisch (kein Kuhfleisch)	per Pfd. 0,90 M.
1a Schweinefleisch	1,20 "
1a Kalbfleisch (ohne Ausnahme d. Stückes)	0,80 "
Kochfleisch ohne Knochen	1,20 "
Lenden	1,40 "
1a Fleischwurst und Preiskopf	1,20 "
1a Leber- und Blutwurst	1,00 "

Mehlgerei Schwarz.

Telephon Nr. 141.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. August: Gedächtnisgottesdienst aus Anlaß des Jahrestags des Kriegsausbruchs und im Hinblick auf die Gefallenen aus der Kirchengemeinde Weilburg. Vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder Nr. 134, 361 u. 428. Nachmittags 2 Uhr Kriegsanacht und Christenlehre der männlichen Jugend durch Fr. Möhn. Lied Nr. 296.

Die Kollekte ist für notleidende Angehörige von Kriegsteilnehmern aus dem Kirchspiel bestimmt.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegsanacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 35 Min., Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., Predigt 8 Uhr 30 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 9 Uhr 05 Min.

Aufruf!

Roten Kreuz.

Von den Münchener Neuesten Nachrichten ist angeregt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten des Heeres oder zur Linderung der Kriegsnot ein Opfer bringe.

Wir fordern darum unsere Mitbürger in Stadt und Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein, um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben, daß ein jeder bis zum 2. August d. J. seinen Mitteln entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die Sammelstelle des Kreis Komitees vom Roten Kreuz zu Weilburg, Kreisparasse Limburgerstraße Nr. 8, abführen möchte.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, an jedem Orte eine Sammlung zu diesem Zwecke zu veranstalten und dann die Beiträge vereint hierher zu senden.

Wie groß der Bedarf an Mitteln ist, ergibt sich aus dem Aufrufe des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand

des Kreis Komitees vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: J. W. Karihaus.

! Neu Bruchleidende !

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellt, Tag und Nacht tragbaren

Universal-Bruchapparat

tragen. Bin selbst am Samstag, den 31. Juli abends von 7—8 Uhr und Sonntag, den 1. August von morgens 8—11 in Weilburg Hotel „Nassauer Hof“ mit Mustern vorwähnt. Apparat, sowie ff. Gummi- und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit künstl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorfallbinden, anwesend Garantie für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche im Hause b. Anm. im Hotel J. Mehlert, Ronstanz (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Telephon 515.

Unentgeltliche Auskunftsstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

A. Gramer